

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

[Fortsetzung von Allgemein]

[urn:nbn:de:bsz:31-218294](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-218294)

(Fortsetzung von Seite 123.)

Von der Gesamtzahl der Gestorbenen des Jahres 1890 mit 38 205 waren hiernach 25 942 oder 67,9 % ärztlich behandelt, während nur bei 12 263 oder 32,1 % keine ärztliche Thätigkeit stattfand. Unter den 11 244 im 1. Lebensjahr Gestorbenen waren nur 4748 oder 42,2 % ärztlich behandelt, von den 26 961 über 1 Jahr alt Gestorbenen 21 194 oder 78,6 %.

Auch im Jahre 1890 wurde, wie gewöhnlich, in den verschiedenen Gegenden des Landes die ärztliche Hilfe in ungleichem Maße in Anspruch genommen. In den Amtsbezirken schwankte die Verhältniszahl zwischen 53,1 und 82,0 % aller Todesfälle; höchste und niedrigste Zahlen zeigen die Bezirke:

(mehr als 70 %)		(weniger als 60 %)					
Konstanz	82,0	Lahr	74,4	Waldstrich	59,4	Mesbach	56,9
Lörrach	80,8	Baden	74,2	Adelsheim	59,2	Wiesloch	55,8
Freiburg	79,9	Seitelberg	73,9	Schweyngen	59,1	Wolsach	55,0
Karlsruhe	79,4	Mannheim	73,6	Stodach	58,7	Ettlingen	53,2
Schopfheim	79,3	Ueberlingen	72,0	Rastatt	57,4	Mesftrich	53,1
Donaueschingen	79,1	Kehl	72,0				
Müllheim	78,4	Schönau	71,6				
Neustadt	78,0	Wertheim	70,4				
Staufen	75,2						

In den Gemeinden mit mehr als 4000 Einwohnern waren unter den Gestorbenen im Ganzen, wie im Vorjahre, 84,7 % ärztlich behandelt (1888: 82,8), in den übrigen Gemeinden nur 62,3 % (1889: 60,2, 1888: 60,2). In Heidelberg stieg die Zahl auf 93,1 %, in Konstanz auf 92,8 %, in Lörrach auf 91,4 %; in Hockenheim war sie nur 48,8 in Käferthal 61,8, in Bröhringen 67,7 %. In den ländlichen Gemeinden des Bez. Pforzheim war, wie in den Vorjahren, die ärztliche Behandlung am seltensten (43,6 %); darnach in den Bez. Mesftrich (53,1 %) und Ettlingen (53,2 %).

Vergl. auch Biff. 17.

2. Die in Krankenanstalten Gestorbenen.

Die Zahl der in den Krankenanstalten (einschl. Anstalten für Geistesranke) Gestorbenen und deren Verhältniß zur Zahl aller Gestorbenen ist seit dem ersten Beobachtungsjahre 1852 von 694 oder 1,8 % aller Gestorbenen auf 2655 oder 6,9 % gestiegen. Im Näheren betrug dieselbe:

1852	694	1,8 %	1883	1994	5,5 %	1887	2206	6,2 %
1863	967	2,7 "	1884	1872	5,1 "	1888	2439	6,2 "
1881	1957	4,9 "	1885	2001	5,2 "	1889	2696	7,1 "
1882	1912	4,9 "	1886	2050	5,4 "	1890	2655	6,9 "
						Durchschnitt 1881/90	2178	5,7 "

Die Krankenanstalten befinden sich vornehmlich in größeren Gemeinden, die Zahl der darin Gestorbenen macht daher in den Gemeinden mit mehr als 4000 Einwohnern einen weit höheren Antheil aller Gestorbenen aus (19,2 %), als in den übrigen Gemeinden (2,8 %).

Auch in den Bezirken ist die Zahl der in Krankenanstalten Gestorbenen sehr verschieden. Höchste Zahlen einer- und geringste oder Fehlzahlen andererseits kamen 1890 in folgenden Bezirken vor:

(über 10 %)		(unter 1 %)					
Freiburg	25,8	Bühl	12,4	Kehl	0,9	Mesftrich	0,2
Heidelberg	15,2	Karlsruhe	11,9	Wiesloch	0,9	Durlach	0,2
Donaueschingen	14,5	Waldshut	10,4	Adelsheim	0,7	Schweyngen	0,1
Schopfheim	13,3	Mannheim	10,0	St. Blasien	0,5	Eppingen	—
				Ettlingen	0,5		

In den Anstalten für Geistesranke insbesondere starben 127 Pflinglinge (Mannau 37, Pforzheim 54, Heidelberg 21, Freiburg 6, Emmendingen 9) gegen 105 im J. 1889 und 124 im J. 1888; in den Kreispflegeanstalten kamen 458 Sterbefälle vor (Festetten 58, Geisingen 35, Freiburg 134, Wiesch 28, Fußbach 43, Hub 83, Weinheim 36, Sinsheim 30, Krautheim 11) gegen 413 im J. 1889 und 368 im J. 1888.

3. Die im ersten Lebensjahre, sowie im Alter von 1 bis 7 Jahren und von 70 und mehr Jahren Gestorbenen.

Bei der Darstellung der im 1. Lebensjahre Gestorbenen in der Tabelle II der Bewegung der Bevölkerung (S. 56 ff.) ist deren Zahl mit der Zahl der Geborenen in Beziehung gesetzt; in der medizinischen Tabelle geht die Vergleichung auf die Zahl der Gestorbenen und der Einwohner. Die Sterblichkeitsziffern der ersten und der hohen Lebensjahre zeigen stärkere Schwankungen als die der mittleren Lebensalter. Die Sterblichkeit des 1. Lebensjahres entspricht wesentlich der angeborenen Lebenskraft des entsprechenden Jahrganges der Geborenen, die Sterblichkeit des Alters von 1 bis